

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 50 (1957)

Heft: [2]: Schüler

Artikel: Hundert Jahre Architektur

Autor: Schmid, Theo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

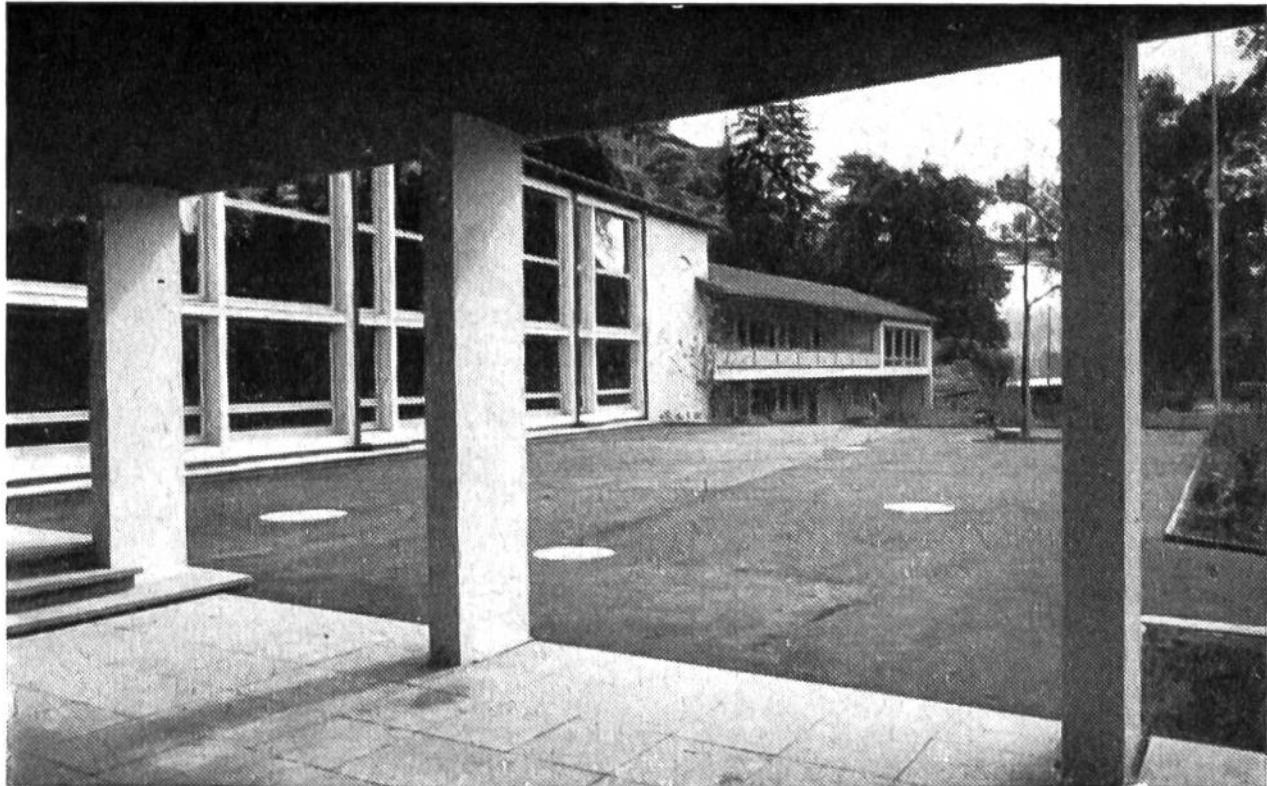


Bundeshaus und Jugendhaus in Bern: Zwei Bauten grundverschiedener Bauepochen.

HUNDERT JAHRE ARCHITEKTUR

Hundert Jahre sind, geschichtlich betrachtet, eine kurze Zeitspanne. Was vor hundert Jahren geschah, darüber konnte uns der Grossvater noch berichten. Es ist für uns mündliche Überlieferung, die lebendig in unser eigenes Schicksal eingeflochten ist. Normalerweise ist nicht zu erwarten, dass sich die Architektur innerhalb von hundert Jahren wesentlich verändert; denn die Baugeschichte lehrt, dass die Bauentwicklung langsam und organisch fortschreitet. Dies trifft nun allerdings, wie uns das obenstehende Bild mit dem Bundesgebäude deutlich zeigt, für die letzten hundert Jahre nicht zu; denn älter sind die hier abgebildeten Bauten nicht. Das pompöse Parlamentsgebäude stammt aus der Jahrhundertwende, der einfacher gegliederte Seitenflügel links aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, während der Neubau, das soeben vollendete Berner Jugendhaus, der Gegenwart angehört. Verge-

genwärtigt man sich, dass die beiden letzterrichteten Bauten zeitlich nur 50 Jahre auseinanderliegen, so erkennt man, dass innerhalb dieser Zeit ein Entscheid gefallen sein muss, der sich auf die Entwicklung der Architektur revolutionierend auswirkte. Wo und wann ist dieser Entscheid gefallen? Primär ist es kein architektonischer Entscheid, sondern die allgemeine Abrechnung mit einer Zeit, welche die traditionell übernommenen geistigen Inhalte in Zweifel stellte und in einer gewissen Angst vor den Folgen des gestörten inneren Gleichgewichts hartnäckig darauf bedacht war, wenigstens äusserlich an den überlieferten Konventionen festzuhalten. Wie drückt sich dieses Geschehen in der Architektur aus? Ums Jahr 1850 war, wie der linke Flügelbau des Bundeshauses zeigt, die Form, wenn auch aus früherer Zeit entlehnt, doch einfach und der Baukörper klar und gut proportioniert. Das änderte sich mit der Jahrhundertwende. Es ist für diese Zeit kennzeichnend, dass im Projektwettbewerb für ein neues Parlamentsgebäude das in seiner Auffassung bescheidenere Projekt von Professor Bluntschli gegenüber dem heute ausgeführten zurückzutreten hatte. Der Amoklauf des sturen Glaubens an den technischen Fortschritt hatte begonnen. Die Zeitlüge, die Entfremdung zwischen Inhalt und Form führte zu einer architektonischen Katastrophe: Die von den Stimmbürgern gewählten Volksvertreter der Schweizerischen Eidgenossenschaft erhielten für die Abhaltung ihrer Sitzungen das Scheingebäude eines historischen königlichen Palastes mit allem Drum und Dran von Kuppeln, Säulen, Verdachungen, Girlanden und Ballustraden. Auch an Bahnhöfen, Postgebäuden und selbst an Schulen jener Zeit finden wir diesen geldverschwenderischen und für uns völlig inhaltslosen Formenkram. Im Jahre 1914 folgte der 1. Weltkrieg und nach seiner Beendigung im Jahre 1918 die Neubesinnung und damit die Absage an die Vergangenheit. In den zwanziger Jahren wurden die Voraussetzungen für das heutige Bauen geschaffen. Die damals hart umkämpften Grundsätze sind heute Allgemeingut. Gefordert wird die Übereinstimmung von Inhalt und Form. Der neue Inhalt verbietet die Formentlehnung aus vergangenen Epochen. Verlangt wird eine durchgreifende, innen und aussen sichtbare räumliche Gestaltung. Diese wird durch die Betätigung im Hause massgebend bestimmt.



Das Berner Jugendhaus mit dem Spielplatz: Gebäude und Landschaft bilden eine räumliche Einheit.

Im Berner Jugendhaus sind die neuzeitlichen Forderungen weitgehend erfüllt. Es ist im Gegensatz zum Parlamentsgebäude bescheiden, menschlich und wahr und in der Lage, seinen Zwecken auf angenehme Weise zu genügen. Peter Indermühle, der Architekt, verstand es, den Charakter eines Jugendhauses auf zeitgemäße Art zu entwickeln. Heute hat die Architektur ihre Bahn für eine organisch fortschreitende Weiterentwicklung wieder gefunden.

Theo Schmid

Das war des Sommers schönster Tag,
Nun klingt er vor dem stillen Haus
In Duft und süßem Vogelschlag
Unwiederbringlich leise aus.

Hermann Hesse